Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 31 (1921)

Heft: 11

Rubrik: Genuss von wässerigen Flüssigkeiten bei Krankheiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus diesen Gründen, und auch, weil damals in guter Gesellschaft das Niesen für unfein galt, suchte man dasselbe soviel wie möglich zu unterdrücken, hauptsächlich durch Reiben und Zusammenpressen der Nase.

Jedoch ganz abgesehen von diesen törichten Anschauungen und Gepflogenheiten kann es gelegentlich aus wirklichen Nützlichkeitsgründen in der Tat wünschenswert sein, das Niesen zu verhindern, z. B. wenn Zustände vorhanden sind, bei denen eine heftige Erschütterung nachteilig oder doch schmerzhaft wäre, also vor allem bei Blutungen, schweren Verletzungen, Neuralgien.

Die zu diesem Zwecke anzuwendenden Manipulationen sind so einfach wie möglich und bestehen hauptsächlich in festem Andrücken der Nasenflügel an die Scheidewand mittelst eines Fingers und Ausführung kreisender Reibebewegungen bis zum Abklingen des Niesreizes.

Bei Beobachten der nötigen Vorsicht und Vermeidung ungeschickter Uebertreibungen ist ein Schaden nicht anzurichten. Nichtsdestoweniger ist mir ein Fall bekannt, in dem auf eine gewaltsame Unterdrückung des Niesens die Entstehung einer vieljährigen Migräne mit Bestimmtheit zurückgeführt wurde.

Schließlich will ich nicht unterlassen, zu bemerken, daß bezüglich mancher Einzelheiten eine Notiz in der Wiener „Reichspost" mir ein willkommenes Material bot. (Kneipp-Blätter.)

Genuß von wässerigen Flüssigkeiten bei Krankheiten.

Verminderte Nahrungsaufnahme und erhöhter Verbrauch von Körpermasse ist die gewöhnliche Beigabe fast jeder, besonders aber der fieberhaften Erkrankungen. Bei vielen derselben findet eine vermehrte Einfuhr von Flüssigkeiten statt, muß sogar naturgemäß stattfinden, denn zur Ausscheidung der festen, schlackenartigen, mit Fäulnisstoffen vermischten, klebrigen Stoffmengen gehört zunächst ein entsprechendes Maß von Flüssigkeiten, damit die Schlacken mit klebrigen Fäulnisprodukten aufgelöst werden können. In der großen Mehrzahl, wenigstens der mit Fieber verbundenen Krankheiten, sorgt schon ein natürliches Bedürnis, nämlich der gesteigerte Durst, dafür, daß es nicht an einer genügenden Menge des Lösungsmittels im Körper fehlt. Immerhin aber finden sich doch Fälle genug, selbst von Krankheiten mit starkem Fieber, bei welchen kein erhöhter Durst vorhanden ist, ja, wo Abneigung sowohl gegen Getränke wie gegen Speisen vorkommt; dann aber entsteht durch Zurückhaltung der Auswurfstoffe, wegen ihrer mangelnden Auflösungsfähigkeit, eine schwere Komplikation der Krankheit. Viele der, wie man sagt, nervös gewordenen Affektionen gehören hierher. Zunächst leidet durch Zurückhaltung der abgelebten und verdorbenen organischen Stoffe in den Geweben und im Blute das Gehirn; das Bewußtsein und das Gemeingefühl werden getrübt, es sinkt die Nerventätigkeit, und somit geht die Tätigkeit aller Eingeweide, auch der Ausscheidungsorgane, noch unvollkommener von statten. Begreiflich dürfte nun sein, daß hierdurch Blut und Gewebe noch mehr vergiftet werden und es keine Medizin vermag, die mangelhafte Zufuhr von Wasser auszugleichen.

Sehr lehrreich ist in dieser Beziehung folgendes aus dem Leben gegriffene Beispiel: Ein 60jähriger Mann, welcher schon öfter an der Gicht gelitten, war seit sechs Wochen an einer Darmentzündung schwer erkrankt. Meist hatte der Patient Abneigung gegen Speise und Getränk zugleich, und wenn er einmal Sehnsucht nach einem Trunke frischen Wassers hatte, so ließ sein Arzt, eine sonst berühmte Persönlichkeit, einen solchen Trunk aus Besorgnis vor

Schaden nicht zu; er erlaubte ihm höchstens nur abgeschwächtes und warmes Getränk.

Als einmal in einer Nacht die Sehnsucht nach frischem Wasser besonders groß bei dem Kranken war, ließ sich der jugendliche Krankenwärter bewegen, das Gebot des Arztes zu brechen; er holte dem Patienten auf dessen Verlangen nacheinander eine bedeutende Menge Wasser am Brunnen. Nach dem Genuß desselben in verschiedenen Absätzen folgte der erste Tag, welcher Hoffnung für die Wiedergenesung gab, die nun, nach mehrmaliger Wiederholung des Genusses frischen Wassers, auch bald vollständig eintrat.

Hieraus ergibt sich von selbst als Schlußfolgerung für die Krankenpflege:

Man sehe auf ein gewisses Maß von Getränk und flüssiger Nahrung selbst dann, wenn der Kranke nicht danach verlangt oder wenn er selbst es nicht zu bedürfen scheint. Die Genesung wird dann viel rascher, die Erholung viel lebhafter vor sich gehen. (Kneipp-Blätter.)

Auszug aus einem demnächst erscheinenden Buche von unserem verehrten Mitarbeiter Herrn Jos. Strack.

III.

Die Herzkrankheiten.

Bevor wir auf die einzelnen Erkrankungen des Herzens zu sprechen kommen, wollen wir zuerst eine Beschreibung des Herzens voranschicken. Zwischen beiden Lungenflügeln, in der linken Brusthöhle, liegt das **Herz.** Es ist ein kegelförmiger, hohler, aus fleischigen Muskeln gebildeter Körper, etwa von der Größe einer Faust. Als Hauptbetriebswerk des Blutes ist es dessen Pumpmaschine und daher eines der lebenswichtigsten Organe. Im Innern finden wir eine senkrechte Scheidewand, die das Herz in eine rechte und eine linke Herzkammer einteilt. Jede Kammer ist durch eine Wand geschieden und erhält somit eine Vorkammer. In der Wand zwischen Kammer und Vorkammer befindet sich eine Oeffnung, die durch eine Klappe, auch Klappsegel genannt, zeitweise geschlossen ist. Das mit Sauerstoff gesättigte Blut kommt aus der Lunge in die linke Vorkammer und von da in die linke Herzkammer. Dadurch, daß sich die linke Herzkammer zusammenzieht, wird das Blut in die Schlagader getrieben und kommt so in die feinsten Haargefäße. Umgekehrt gelangt das gewissermaßen verbrauchte, sauerstoffarme Blut, das noch mit Kohlensäure und etwaigen Zersetzungsstoffen beladen ist, durch die Arterien usw. in die rechte Vorkammer, von hier in die rechte Herzkammer und dann in die Lunge. Die Lunge nimmt die Kohlensäure ab, versieht das Blut mit neuem Sauerstoff, und die Reise beginnt von neuem.

Wenn man bedenkt, daß ein gesundes Herz in einer Minute etwa 70mal arbeitet, dann kann man sich einen kleinen Begriff von der Arbeitsleistung dieses Organs machen. Bei jedem Herzschlage gelangen etwa 100 Gramm Blut in Umlauf. Wir haben aus Vorstehendem gesehen, daß das Blut vom Herzen kommt und zum Herzen geht; also der Lauf des Blutes bildet einen Kreis. Ein Kreislauf dauert, vom Ausgangspunkt bis zum Endziel, etwa 29 Sekunden. Daß so ein lebenswichtiges Organ vielen Krankheiten unterworfen ist, wird einleuchten, und daher sollten wir es bei Herzkrankheiten bzw. Herzfehlern, Blutstauungen usw. nie leicht nehmen. Eine der häufigsten Störungen ist das

Herzklopfen. In der Regel eine nervöse Erscheinung, bei blutarmen, bleichsüchtigen Personen zu finden. Bei der geringsten Aufregung oder auch ohne jede Veranlassung ist die Tätigkeit